Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 30

Artikel: E Bundesfyr i der Stilli

Autor: Balmer, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bundesfeier soll uns statt mit Wehklagen, die nichts helfen, mit Dank erfüllen für die Vorsehung, daß unser Land vermöge des Freiheitswillens und der Takkraft unserer Vorsahren seine Unabhängigkeit bewahrt hat. Wir alle schulden Dank dem Lande, dessen Jugehörigkeit uns beglückt. Ohne Ueberhebung gegenüber andern Völkern dürfen wir froh und stolz sein auf unser Schweizerbürgerrecht. Suchen wir jederzeit uns seiner würdig zu erweisen durch treue Ersfüllung aller Bürgerpflichten.

Wir dürfen auch auf unsere Wehrkraft vertrauen. Denn wer, sei es von innen oder von außen, unsern Landesfrieden bedrohen wollte, müßte es erfahren, daß sie stark genug ist,

uns die Beimat zu schützen und zu schirmen.

So mögen denn am 1. August beim feierlichen Klang aller Gloden im ganzen Schweizerlande die Brüder aller Stämme und Stände sich einträchtig geloben, dem Vaterslande Liebe und Treue zu bewahren! Werner Krebs.

E Bundesfyr i der Stilli.

Mi git sech i de letschte Jahr hie 3'Barn alli Mueh, für ne würdigi Bundesfyr 3'veranstalte u das unsinnige Chlepfe u Chrache mache 3'verschwinde. I der alte Stadt inne hets afange guetet. Derfür geit de i de Uherquartier albe d'Höll los! Solang d'Behörde halt nid d'Fabrikation vo dane dumme Frosche u Anallbombe dorfe verbiete, so= lang bessert's nid. Wie sinnlos isch doch da blod Lärme! Glaubet der öppe, d'Schwyz wäri z'Stand cho, we sie denn= zumal uf em Rütli so ne schützlige Gchrach hätti gmacht? Nei, niemals! U mir übergschyde Möntsche vom zwänzigschte Jahrhundert sötti doch sövel vernünftig so, d'Freud am Geburtstag vom Baterland uf anderi Art dönne 3'zeige, als dür ds Abänggle vo Petarde! Aber i wott nid lang läärs Strou drösche — i ha's längschte ufgäh, hie 3'Bärn der erscht Augschte 3'fnre. Am Namittag vo üsem National= fescht fliehn i us Stadt u Muure use, nihme der Rank gägem Oberland, schwänke i ds Kandertal ine u ha bim Blausee still. So, da i däm chüehle Wald, wo sech prächtigi Wägli zwüsche grüen überwachsene Felsblöck düre schlängle, da chan i zgrächtem ufatme! Wie ne schöne Traum ligt chasch! — Zwusche de Baum dure schimmere d'Doldehörner wie ne Stod gichwungni Ridle. Uf hölzige Bank site d'Rur= gescht u gnieße die schöni Natur. Bom grüene Mätteli abe ghört me Gloggeglüt. Dumpf ruuschet d'Kander i der Schlucht. — Wohl, da isch Rueh u Friede — da cha me si sammle zunere ärnschte Fyr! — D'Dämmerung chunnt. Ufem freie Plat vor em Rurhus, uf em Brüggli, a de Bäum rings ume See, überall warde Lampions ufgmacht. — Zwöu-drümal lüüchte d'Firne uf im Aberot — de sinke sie zrugg i violett Dunscht. Wehmüetig fasch tont es Alpehorn vo der Höchi abe — "still, a de Bärge wirds Nacht" — Us em Wald use chunnt vil Volch. Es sp d'Mitholzer u d'Kandergrunder u d'Feriechind vo Murte u vo Basel. Sie sammle sech am Ländtiplatz. — "Großer Gott, wir loben dich!" Inrlech tont der Pfalm i die stilli Nacht. – Jek flackerets uf — Liechtli — Liechtli — ganzi Perlehöttine! — Dh, lueget jetz, wie schön! I zwone Gruppe gange d'Chind um ds Seeli um mit Fadle — verschwinde hinder emene Felse — döme wider vüre. Jet chrüze sech die zwe Züg! Wie das funklet u lüüchtet u irrliechteret! — — Zwo Barke mit Lampions fahre über ds Wasser, voll vo Lüt — sie singe alti Heimatlieder. Uf der Birre brönnt es Füür — u dobe am Schafbärg o! Uf em Mätteli obe wirds häll — mächtigi Flamme lodere-n-uf u spiegle sech wieder im Munderseeli - Rageete zischen ufe gage Simel

— farbigi Chrugle fallen abe u vergah i der Nacht. Uf ds Mal erstrahlt alles im magische Glanz! Ds Seeli u d'Tanne, ds Kurhus u d'Lüt wo ringsum stah, so tag-häll belüüchtet — de wirds wider fyscher u still ——. Os Bolch strömt i schön begchränzt Aeß-Saal. Es Gschichtli wei sie no ghöre, es paar Lieder wärde no gsunge vo der ganze Gmeind — u still, wie sie sp cho, gange d'Lüt wider düre Wald u heizue. Es paar einsami Liechtli änet am Seeli zündte wie Cherzli i die fyschteri Nacht ————

U die ganzi Fyr: ohni Fröschegchrach u Böllerschüß — ohni Vaterlandsred u dreifachs "Soch"! — Sei mer de d'Hauptsach vergässe derby? Nei — es wird dobe am Blausee meh a üsi schöni Heimat gsinnet als i mänger lute, selchtleche Gsellschaft. Aber mir bruuche der Liebi zu üser Schwyz nid dür Platbombe Usdruck z'gäh — mir tüe üsi patriotische Gsüehl nid usebrüele — ganz für üs, im ineneschte Gänterli, tüe mer bätte für ds Vaterland u tüe em Schicksal danke, daß mir grad hie dörse deheime sp. — u dästill Dank u das hübscheli Vätte für üs sälber nüte vilich meh.

Das Stadtbataillon 28 anno 1914.

(Zum 20. Jahrestag der Mobilisation.) Von Peter Christen.

Erste Rriegseindrüde.

Auf der kurzen, aber entseklich langsamen Weiterfahrt nach Delsberg, wo der Zug alle fünf Minuten längere Zeit auf offener Strede Salt machen mußte, erfuhren wir Gingelheiten über diesen "französischen Einbruch bei Delle". Die Lokomotive eines zurückfahrenden leeren Transportzuges kam bei einem solchen Halt neben uns zu stehen. Man hatte sich von Moutier weg über die Mittagsverpflegung hergemacht. Von der Militärküche war Tee, Brot und Wurst gefaßt worden, komplettiert durch verschiedene andere private Butaten. Damals wurde auch die Bezeichnung "Bovettränen" erfunden, in Anlehnung an den abstinenten Bor= fämpfer Pfarrer Bovet, womit das Tee-,, Lürliwasser" gemeint war. Es wurde dem persönlichen Geschmad angepaßt durch Zugießen aus der "Wändtele", die bis in den Winter hinein große Mode war. Dann gab es auf höhern Befehl allgemeines Begräbnis dieser beliebten Guttern, mit dem heimlich stets wieder umgangenen Alkoholverbot wurde jett rigoros Ernst gemacht. Borerst sind wir aber noch zwischen Moutier und Delémont.

Also, wie wir am schönsten beim Dinieren waren, kamen wir natürlich mit den zwei Männern auf dem Stahlroß nebenan ins Plaudern, und erfuhren von ihnen den neuesten "Havas": Französsische Infanterie war bei Delle über die Grenze getreten und stand im Kampfe mit unsern schwachen Landsturms-Detachements. Die Zivilbevölkerung sei aufgeboten worden zum Kerstellen rückwärtiger Drahthindernisse. Wir, die III. Division, hätten nun den Feind wieder aus dem Lande zu werfen!

Mit Windeseile pflanzte sich dieser Kriegsbericht den Wagen entlang fort. Ich muß gestehen, wir hatten plößelich keinen Appetit mehr! Die diversen Konserven, Würste und Schöppli verschwanden rasch wieder in den Brotsäcken. Doch schon ziemlich nahe der Grenze (in der Luftlinie nach Norden nur noch 20 Kilometer entsernt), war also Aussicht vorhanden, am frühen Nachmittag schon ins "Eras beißen" zu müssen. — Eine etwas brenzlige Sache! Rasch mußten noch letzte Brieflein geschrieben und auch Testamente über seine Sinterlassenschaft ausgesetzt werden.

Doch es siegte bald wieder der Humor. Auf der Station Delsberg klärten uns die Offiziere, denen die Schauermär auch zu Ohren gekommen war, auf, daß das alles